

Friedensordnungen des 19. und 20. Jahrhunderts

Dr. Michael Brabänder



© *Wikimedia commons, gemeinfrei*

Mit dem Beitrag sind wichtige Wege zu Friedenssicherung abgebildet und zur Diskussion gestellt. Anhand dieser Materialien betrachten die Schülerinnen und Schüler das Mächtekonzept in Europa nach dem Wiener Kongress und den Wandel des Völkerbundes hin zu den Vereinten Nationen. Dabei kommen sie nicht umhin, Kinderkrankheiten und Zukunftsprognosen zu diagnostizieren und zu stellen. Lassen Sie Ihre Lernenden auch Verstöße gegen UN-Vereinbarungen analysieren und erkennen, dass zwar Institutionen zur Friedenwahrung vorhanden sind, das System aber nur funktioniert, wenn jeder "mitspielt". Diskutieren Sie mit Ihrem Kurs anhand zahlreicher, Bild-, Karten- und Textquellen die Bedeutung von Friedensordnungen.

1 Fachwissenschaftliche Hinweise

1.1 Gleichgewichtspolitik im Rahmen des Europäischen Konzerts

Nahezu ein Vierteljahrhundert hindurch hatten die **Kriege der Französischen Revolution** und **Napoleons** Europa in Atem gehalten (M 1). Der finale **Sieg der Alliierten** bei Leipzig (1813) bzw. Waterloo (1815) war hart erkämpft worden. Der nun anbrechende Frieden war für die Zeitgenossen ein zu wertvolles Gut, als dass sie seine Wahrung dem Zufall überlassen wollten. In den langwierigen **Verhandlungen in Wien 1814/15** hatten die verantwortlichen Staatsmänner den **internationalen Interessensausgleich** in Form von direkten, multilateralen Verhandlungen zu schätzen gelernt. So fassten sie den wegweisenden Entschluss, die punktuelle **Friedensregelung** von 1815 in eine dauerhafte **Friedensordnung** zu überführen (M 2). Im Rahmen des **Europäischen Konzerts** trafen sich in der Folgezeit Vertreter der fünf großen Mächte bei Bedarf zu **Kongressen** und **Konferenzen**, auf denen sie die aktuellen europäischen Krisen einvernehmlich lösten (M 3). **Kritik an der Legitimität** dieser Pentarchie (M 4) sowie am **Umfang** der von ihr in Anspruch genommenen Kompetenzen (M 5) blieb nicht aus. Dennoch gelang durch das Europäische Konzert über mehrere Jahrzehnte hinweg ein bemerkenswert **erfolgreiches Konfliktmanagement** im Interesse der allgemeinen Friedenswahrung (M 6). Mit dem **wachsenden Nationalismus** und Chauvinismus in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts **verfiel** das auf Konsens angelegte Mächtekonzept jedoch. Den Ausbruch des Ersten Weltkriegs konnte es nicht mehr verhindern.

1.2 Der Völkerbund

In der **Katastrophe des Ersten Weltkriegs** sahen viele Zeitgenossen einen **Offenbarungseid** der hergebrachten Diplomatie. Doch was sollte an ihre Stelle treten? US-Präsident Wilson hatte für die Friedenskonferenz von Versailles eine **revolutionäre Idee** im Gepäck: den **Völkerbund**. Statt der diskreditierten Geheimdiplomatie sollte durch ihn eine **supranationale Organisation** dafür

zu den **Vereinten Nationen** (4.3). Diese Abfolge lässt die Schülerinnen und Schüler zugleich die zunehmende Intensität und Komplexität der internationalen Sicherheitspolitik im Laufe der Epochen erkennen. Soweit möglich kommen **Primärquellen** zum Einsatz, darunter mehrere **Karikaturen**.

Eine solche dient als motivierender **Einstieg (M 1)** in das erste Modul. **Entstehung (M 2)** und **Funktionsweise (M 3)** des **Europäischen Konzerts** können in **arbeitsteiliger** Partner- oder Gruppenarbeit erschlossen werden. Danach wird das Konzept mit zwei zeitgenössischen Kritikansätzen konfrontiert (**M 4, M 5**), wobei auch **perspektivisch-kreative Aufgaben** zum Tragen kommen. **M 6** bilanziert die Leistung des Mächtekonzerts.

Auch das zweite Modul nutzt eine **Karikatur (M 7)** als **Einstiegsimpuls**. Für die Erarbeitung der drei folgenden Materialien zu **Vorgeschichte, Organisation** und Schwächen des **Völkerbunds (M 8–M 10)** bietet sich arbeitsteilige Gruppenarbeit mit der Möglichkeit zur **Binnendifferenzierung** an. Anhand der Karikatur **M 11** können die Schülerinnen und Schüler ihre bisherigen Arbeitsergebnisse reflektieren. Die konkreten **Instrumente** zur Wahrung der Friedensordnung lernen sie in **M 12** kennen, und mithilfe des **problemorientiert aufbereiteten Fallbeispiels M 13** eruieren sie die Praxistauglichkeit dieser Konzeption. Auch Modul Nr. 2 endet mit einer abschließenden Würdigung (**M 14**).

Das materialreiche dritte Modul schlägt eine **Brücke zur Gegenwart**, was den Lernenden bereits mit der hochaktuellen Einstiegsquelle (**M 15**) vor Augen geführt wird. Bei der Erarbeitung der **Organisationsstruktur** der Vereinten Nationen (**M 16**) liegt der Schwerpunkt auf ihrem zentralen Organ, dem **Sicherheitsrat (M 17)**. Analog zum vorangehenden Völkerbund-Modul (1.2) wird das **Instrumentarium zur Friedenswahrung (M 18)** auf seinen **Anwendungserfolg in der Praxis** hin überprüft – hier anhand zweier **Bewährungsproben (M 19a, M 20a)**, denen jeweils eine Karikatur (**M 19b, M 20b**) zur vertiefenden **Reflexion** beigegeben ist. Die beiden Fallbeispiele können arbeitsteilig erschlossen und dann miteinander verglichen werden. Auch die Vorstellung der VN-„**Blauhelme**“ ist ein Ensemble aus Textquelle (**M 21a**) und Karikatur (**M 21b**). Die Auseinandersetzung mit der aktuellen **Reformdebatte (M 22)** bietet den Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit, **eigene Ideen** zu entwickeln. Ein bilanzierender Ausblick (**M 23**) beschließt das Modul.

M3 Was war das Europäische Konzert?

Der Historiker Wolfram Pyta erklärt Struktur und Entwicklung:

- 1 Das „Europäische Konzert“ war eine aus dem Erbe der antinapoleonischen Koalition hervorgehende [...] Innovation, die von 1815 an für nahezu vier Jahrzehnte die zwischenstaatlichen Beziehungen in Europa regelte. In seiner Anfangsphase wurde es vor allem durch die Einberufung großer Mächtekongresse sichtbar, bei denen die wichtigsten außenpolitischen Entscheidungsträger der fünf Großmächte präsent waren. Dem Kongress von Aachen im Jahre 1818 schlossen sich in rascher Folge die Kongresse in Troppau (1820), Laibach (1821) und Verona (1822) an. [...] Als neues Instrument des Mächtekonzerzes setzten sich [dann] ad hoc¹ einberufene Botschafterkonferenzen durch, die leichter zu handhaben waren und einen flexibleren Interessenausgleich ermöglichten. [...]

- Mit den europäischen Revolutionen der Jahre 1848/49 geriet das Mächtekonzerz aber in eine schwere Krise, weil zum einen eine neue Generation von Politikern heranwuchs, welche nicht auf den Erfahrungsvorrat derjenigen Politikergeneration zurückgreifen konnten, die von den Auswirkungen der Französischen Revolution und der napoleonischen Herrschaft geprägt war. Zum anderen offenbarte sich ein beschleunigter Strukturwandel der Außenpolitik, da eine bürgerliche Öffentlichkeit immer stärkeren Einfluss auf außenpolitisches Gebaren nahm und sich mit dem Nationalismus eine Leitidee bemerkbar machte, welcher der Politikstil und die Mechanismen des Mächtekonzerzes fremd blieben. Insofern bedeutete die erste kriegerische Konfrontation zwischen europäischen Großmächten seit dem Jahre 1815 – der 1853 ausgebrochene Krimkrieg – eine tiefe Zäsur²; danach setzten sich solche Strukturen der Mächtepolitik durch, die stärker kompetitiv³ als konsensual⁴ ausgerichtet waren.

Wolfram Pyta: Kulturgeschichtliche Annäherung an das europäische Mächtekonzerz. In: Wolfram Pyta (Hg.): Das europäische Mächtekonzerz. Friedens- und Sicherheitspolitik vom Wiener Kongreß 1815 bis zum Krimkrieg 1853. Köln (u. a.): Böhlau 2009, S. 5 f.

Anmerkungen:

- 1 spontan 2 Einschnitt 3 wettbewerbsorientiert 4 an Übereinstimmung orientiert

Arbeitsaufträge

1. Fassen Sie die Entwicklung des Europäischen Konzerts zusammen.
2. Erörtern Sie, ob sich Funktionsweisen des Mächtekonzerzes im heutigen internationalen politischen Geschehen wiederfinden lassen.
3. Informieren Sie sich über Ursachen und Folgen des Krimkriegs (Z. 21 f.).